

Blume des Jahres 2017

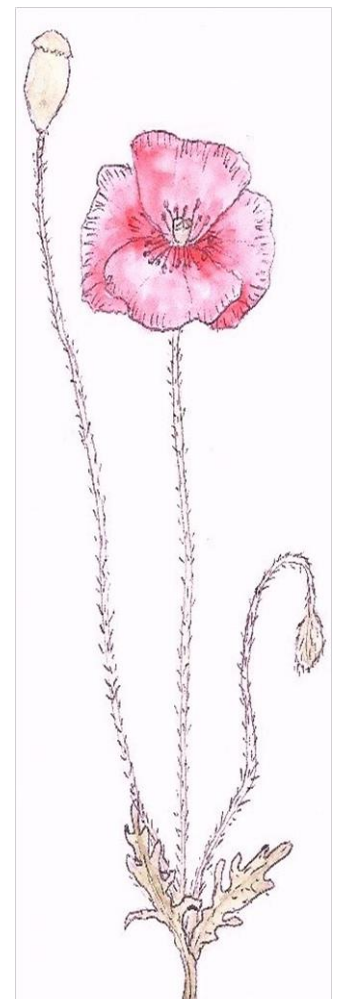
Klatschmohn (*Papaver rhoeas*)

Der Klatschmohn wurde von der Loki Schmidt Stiftung zur 38. Blume des Jahres seit 1980 gewählt.

Sobald seine Farbakzente die Landschaften schmücken, beginnt die warme und helle Jahreszeit. Die zwischen Getreidehalmen schimmernden, strahlend roten Blüten des Klatschmohns (*Papaver rhoeas*) scheinen uns ein äußerst vertrauter Sommerbegleiter zu sein. Doch eigentlich sind seine zarten Blüten auf Äckern gar nicht mehr so häufig zu sehen. Denn zusammen mit vielen anderen Ackerwildpflanzen (auch Segetalpflanzen genannt) verschwindet der Klatschmohn allmählich aus seinem Lebensraum. Mit der Wahl zur Blume des Jahres 2017 möchte die Loki Schmidt Stiftung auf den Verlust und die Gefährdung von Ackerwildpflanzen aufmerksam machen und sich für die Förderung der Biodiversität im Landbau einsetzen. Der bekannte Klatschmohn wird uns dabei als Schirmart begleiten und stellvertretend für viele andere, teilweise deutlich stärker bedrohte Segetalpflanzen, stehen. Denn während hoch spezialisierte Ackerwildkräuter wie zum Beispiel die Kornrade (*Agrostemma githago*, Blume des Jahres 2003) aktuell fast ausgestorben sind, ist der Klatschmohn ein Überlebenskünstler und besiedelt mittlerweile verschiedene Ausweichflächen.

Die bunte Vielfalt unserer Äcker verschwindet

Mit 30 % der Landesfläche gehören Äcker neben dem Wald zu den flächenmäßig wichtigsten Ökosystemen in Deutschland. In diesem heutzutage sehr intensiv bewirtschafteten Lebensraum sind ursprünglich rund 350 Pflanzenarten heimisch – etwas mehr als 10 % der mitteleuropäischen Gefäßpflanzen. Etwa 150 Arten sind sehr eng an das Ackerland gebunden. Viele haben sich im Laufe der Geschichte des mitteleuropäischen Ackerbaus mit spezifischen Merkmalen an die Landnutzungspraktiken angepasst und können heute als das biologische Erbe der menschlichen Kulturgeschichte angesehen werden. Zur Ertragssicherung und -steigerung werden Ackerwildpflanzen jedoch seit vielen Jahren zurückgedrängt. Manche Kräuter und Gräser erschweren die Ernte, mischen sich in das Saatgut und enthalten sogar giftige Stoffe. In den letzten 50 Jahren wurde die Ackerunkrautbekämpfung mit Mitteln der modernen Agrarforschung perfektioniert. Der Rückgang charakteristischer Segetalpflanzen kann auf folgende Ursachen zurückgeführt werden: 1. Intensive Düngung von armen Böden (durch verstärkten Einsatz von Gülle und Kunstdünger), 2. die Bereinigung des Saatgutes von Samen oder anderen Ausbreitungseinheiten von Pflanzen, 3. chemische Unkrautbekämpfung, 4. die Nutzungseinstellung ertragsschwacher, nur extensiv zu bewirtschaftender Ackerflächen. Zusätzlich haben auch die Veränderung der Anbauverhältnisse (Fruchtfolge, Anbau- und Erntetermin) und der Saat- und Erntetechniken sowie das Verschwinden von alten Saatkulturen wie z.B. Lein, wodurch auch äußerst seltene Lein-Unkräuter völlig verschwunden sind, zu einem massiven Rückgang innerhalb der Ackerwildkrautflora geführt.



Zeichnung: Loki Schmidt

Diversitätsverluste im Feldinneren von ca. 70 %

Die Intensivierung der Landwirtschaft spiegelt sich in den aktuellen Roten Listen der gefährdeten Pflanzenarten wider. Wiederholungskartierungen im nord- und mitteldeutschen Ackerland haben gezeigt, dass die Ackerpflanzengemeinschaften seit 1950 Verluste im regionalen Artenpool um 25 % und Diversitätsverluste im Feldinneren von ca. 70 % erlitten haben. Sie sind demnach regelrecht zusammengebrochen. Durch den Einsatz von chemischen Pflanzengiften werden auf den Äckern viele Arten vernichtet, die aus ökonomischer Sicht keinen oder kaum Schaden verursachen. Nur 20 Ackerwildpflanzen, weniger als 10 % dieser Flora, müssen als echte Problempflanzen angesehen werden, deren Bekämpfung unabdingbar ist. Die Wildpflanzen unserer Äcker bereichern unsere Kulturlandschaft nicht nur ästhetisch. Durch den Rückgang der Biodiversität im Ackerland sind vor allem auch Bestäubungs- und Regulationsfunktionen typischer Pflanzen und Tiere in den Acker-Lebensgemeinschaften stark bedroht.

NAME

Den **deutschen** Namen erhielt die Pflanze wegen des Aneinanderklatschens ihrer Blüten bei Wind und Regen. Häufig wird die Pflanze auch Klatschrose oder Mohnblume genannt. Volkstümliche Namen sind zum Beispiel Grindmagen, Paterblume, Blutblume, Feuermohn.

Der **wissenschaftliche** Gattungsname *Papaver* geht auf das lateinische Wort „pappare“ zurück, das „essen“ bedeutet. Die alten Römer sollen den Kinderbrei mit Mohnsaft versetzt haben, damit die Kleinen besser einschliefen. Der Artnamen *rhoas* stammt vom griechischen „rhoia“ für „fließen“ und deutet ebenfalls auf den austretenden Mischsaft des Klatschmohns hin.

BESCHREIBUNG

Klatschmohn gehört in der **Ordnung** der Hahnenfußartigen (*Ranunculales*) zur Familie der Mohngewächse (*Papaveraceae*) und zu der Gattung Mohn (*Papaver*). Als eine **Halbrosettenpflanze** ist er in der Regel zweijährig und bildet im ersten Jahr meist nur eine grundständige Blattrosette aus. Im darauffolgenden Jahr erst bildet sich die verlängerte und beblätterte Sprossachse aus, an der sich schließlich auch die Blüte entwickelt. Die Art zählt also zu den einjährig-überwinternden (winterannuellen) Pflanzen. In seltenen Fällen kommen auch einjährige (sommerannuelle) Exemplare des Klatschmohns vor, die von der Keimung des Samens über die Ausbildung der gesamten Pflanze, Bildung der Blüte und Befruchtung, bis hin zur Reife des neuen Samens, nur eine Vegetationsperiode benötigen. *Papaver rhoas* ist ein **Therophyt** – er kann ungünstige Jahreszeiten, wie den Winter, auch als Samen im Boden überleben. Aufgrund des sehr niedrigen Wassergehaltes sind die Samen äußerst kälteresistent. Der Klatschmohn kann eine **Wuchshöhe** zwischen 30 und 90 cm erreichen und bildet bis 1 m tiefe Wurzeln aus. Sein dünner **Stängel** ist wenig verzweigt und abstehend behaart. Das unterscheidet den Klatschmohn mitunter von anderen Mohnarten. Die ungefähr 15 cm langen, gestielten **Blätter** der Art sind rau, borstig behaart und lanzettlich, einfach bis doppelt fiedrig mit grob eingeschnittenen bis scharf gesägten Blattabschnitten. Sie wachsen wechselständig am Stängel. Zwischen Mai bis Juli stehen einzelne, blutrote **Blüten** endständig auf dem Stängel. Die zwittrigen Blüten sind radiärsymmetrisch, vierzählig mit einer doppelten Blütenhülle und können einen Durchmesser von 5 bis 10 cm annehmen. Unter den Kronblättern (Blütenblätter) befinden sich zwei Kelchblätter, die beim Öffnen der Blütenknospe abfallen. Die dünnen Kronblätter sind in der Knospe unregelmäßig gefaltet und wirken deshalb „zerknittert“. Meistens sind die vier Blütenblätter rot gefärbt. Seltener kommen weiß und violett vor. Im unteren Bereich besitzen fast alle einen schwarzen, oft weiß umrandeten Fleck, der zur Anlockung von Bestäubern dient. Im Zentrum der Blüte befinden sich etwa

164 Staubblätter und meist 10 Narbenstrahlen auf der kurzen, kegelförmigen Narbenschleibe. Die **Samen** des Klatschmohns sind zu tausenden in der typischen Kapsel Frucht enthalten, die oft doppelt so lang wie breit ist. Die **Kapsel Frucht** ist durch zahlreiche Wucherungen der Samenleisten in unvollständig gefächerte Porenkapseln unterteilt. Die schwarzen Mohnsamen sind bei einem Durchmesser von bis zu 1 mm sehr klein. *Papaver rhoeas* bildet in Milchsafttröhren **Milchsaft** aus. Dieser dient wahrscheinlich aufgrund des bitteren Geschmacks als Schutz gegen Tierfraß. Außerdem wird aufgrund seiner antibiotischen Wirkung vermutet, dass der Milchsaft die Pflanze vor Infektionen schützt und durch sein schnelles äußerliches Eintrocknen einen raschen Wundverschluss bildet.

ÖKOLOGIE

Die nektar- und duftlosen Blüten des Klatschmohns blühen nur zwei bis drei Tage. Pro Blüte werden etwa 2,5 Millionen grünschwarze **Pollenkörner** produziert. Allein von der Pfingstrose wird diese ungewöhnlich hohe Anzahl übertroffen. Die Pollendarbietung unterliegt einer **Tagesrhythmik**. Morgens bis 10 Uhr finden sammelnde Insekten am meisten Pollen vor. Die streifenförmigen Narben liegen einer Scheibe des Fruchtknotens auf, die als Anflugplatz für verschiedene **bestäubende Insekten**, vor allem Bienenarten, dient. Auch **Windbestäubung** ist möglich. Die Blüten sind außerdem selbststeril – die Pflanze kann sich also nicht selbst bestäuben.

Die rot gefärbten Kronblätter werden von den rotblinden, dafür aber UV-Licht wahrnehmenden Bienen wegen ihrer starken UV-Reflexion wahrscheinlich blauviolett gesehen. Den Klatschmohn nehmen die Bienen also als einen dunklen Fleck wahr – ganz anders als das Menschaugenauge. Die Reflexion des ultravioletten Lichts zeigt ihnen dabei jedoch den richtigen Landeplatz und die Pollenquelle an – nämlich die schwarzen Flecken im Zentrum der Blüte. Nach erfolgreicher Bestäubung bilden sich von Juli bis August in der Kapsel Frucht die kleinen, leichten Samenkörner. Bei trockenem Wetter werden sie durch Poren im Deckel der Kapsel durch Wind ausgestreut. Die Flugweite beträgt dabei bis 4 m und ist bei starkem Wind auch noch länger. Die Samen sind licht- und kältekeimend und enthalten ein für die **Windausbreitung** typisches ölreiches Nährgewebe. Es dient als erster Nährstoff für den Samen und unterstützt die Flugfähigkeit. Viele Samen enthalten nämlich Kohlenhydrate als Erstnahrung. Die sind aber bei gleichem Gewicht nur halb so energiereich wie Fette und würden durch ihr Gewicht den Flug bremsen.

Ökologische Funktion: Wie viele andere Segetalpflanzen bietet der Klatschmohn zahlreichen Insekten eine ergiebige Pollenquelle und fördert somit die **Bestäubervielfalt** im Acker. Auch für die Landwirtschaft ist eine Verarmung der Ackerlebensgemeinschaft problematisch. Denn vom Verlust von Ackerwildpflanzen und dem Artenrückgang im und am Acker sind viele Insekten und Spinnen betroffen, die diese Wildpflanzen als Nahrungspflanzen und als Refugien nutzen. Viele dieser Tierarten halten landwirtschaftlich bedeutende Schädlinge wie Blattläuse in Schach.

VERBREITUNG

Vermutlich ist *Papaver rhoeas* ursprünglich in Eurasien und Nordafrika verbreitet. Gemeinsam mit dem Getreide ist er während der Jungsteinzeit zu uns in den Norden gekommen, also zwischen 4.500 und 3.000 v.Chr. **Mit dem Ackerbau** verbreitete sich der Klatschmohn **weltweit**, bevorzugte dabei jedoch die nördliche gemäßigte Zone. Aufgrund seiner Ausbreitungsstrategie gehört der Klatschmohn zu den so genannten **Hemerochoren**, also durch die Kultur ausgebreiteten Pflanzen. Typischer Ausbreitungsweg für den Klatschmohn ist (oder war) die Aussaat von Saatgut, in dem Klatschmohnsamen als Verunreinigung mit enthalten sind.

STANDORT

Als **Lichtkeimer** ist das meist winterannuelle Mohngewächs auf offene Flächen angewiesen. Einst boten ihm Getreideäcker diesen perfekten Lebensraum. Seitdem die Art dort mithilfe von moderner Saatgutreinigung und Herbiziden nahezu verdrängt wurde, findet man ihn **heutzutage** vermehrt auf **Schuttplätzen, Brachen** und an **Straßenböschungen**. Klatschmohn bevorzugt sommerwarmen, kalkhaltigen Lehmboden. Er ist ein Zeiger für **helle, frische und mäßig stickstoffreiche bis stickstofffreie Standorte**. Der Klatschmohn ist eine Klassencharakterart der Getreide-Beikrautfluren (*Secalietalia*).

VERWENDUNG

Als Heilpflanze: Klatschmohnblüten werden vor allem als Schmuckdroge in Teemischungen verwendet. **Volksmedizinisch** werden die Blüten bei Atemwegserkrankungen und -beschwerden, wie Husten und Heiserkeit genutzt. Außerdem können Teezubereitungen aus Klatschmohnblüten bei Schmerzen und Schlaflosigkeit sowie als Beruhigungsmittel eingesetzt werden. Äußerlich kann ein Aufguss des Klatschmohns als Umschlag oder Waschung gegen Hautprobleme und Furunkel angewendet werden. Die Wirksamkeit der Blüten wurde bisher noch nicht wissenschaftlich belegt.

Als Färbemittel: Die intensiv rote Blütenfarbe des Klatschmohns diente früher zur Herstellung roter Tinte sowie zum Färben von Stoffen. In nordafrikanischen Ländern wird heute noch traditionell Schminke aus den Blüten hergestellt.

Als Gartenpflanze: *Papaver rhoeas* ist eine äußerst unkomplizierte und relativ **anspruchslöse Gartenpflanze**. Sie bevorzugt sonnige bis halbschattige Stellen. Während der Wachstumsphase sollte sie ausreichend gegossen werden. Nach der Blüte sollten die Pflanzen für die **Selbstaussaat**, die sehr erfolgversprechend ist, stengelgelassen werden. Zur kontrollierten Vermehrung eignen sich die reifen Samen aus den Kapseln. Sobald die Kapseln trocken und braun sind, können sie der Pflanze entnommen werden. Dann werden sie entweder von April bis Mai oder Ende August bis Anfang September an Ort und Stelle ausgesät und regelmäßig gegossen. Bei der Loki Schmidt Stiftung können auch Samen des Klatschmohns bestellt werden. Diese können dann im vorab genannten Zeitraum auf offenem Boden an sonnigen bis halbschattigen Stellen im Garten oder in Balkonkästen ausgestreut werden. Wichtig ist, dass die Samen nicht zusätzlich mit Erde bedeckt werden.

KULTURELLE BEDEUTUNG

Die wichtigste kulturelle Bedeutung hat der Klatschmohn wahrscheinlich bereits im Mai 1915 erhalten – zur Zeit des ersten Weltkrieges. Der kanadische Arzt Jon McCrae schrieb damals ein mittlerweile in der englischen Literatur berühmtes Gedicht „Flanders Fields“. Es handelt vom tausendfachen Aufwachsen des Klatschmohns inmitten von zerbombten Schützengräben und Schlachtfeldern in Flandern, der Flämischen Region Belgiens. Die zarten Blüten füllten das Chaos und die Zerstörung schnell mit neuem Leben. Deshalb gelten sie bis heute am „Remembrance Day“ (11. November) in England, Kanada und Australien als Symbol für das Gedenken an die gefallenen und verletzten Soldaten des Krieges. Jedes Jahr werden am Gedenktag Anstecknadeln des Klatschmohns verteilt und getragen sowie Plastikblumen an Gedenksteinen und -tafeln ausgelegt.

In zahlreichen Liedern sind die schnell welken, roten Blüten des Mohns Symbol für verlorene Liebe und Leidenschaft – so zum Beispiel in „Roter Mohn“ von Rosita Serrano (1938) oder in der Interpretation von Marianne Rosenberg.

GEFÄHRDUNG

Papaver rhoeas wird in Deutschland nicht in den Roten Listen der Farn- und Blütenpflanzen geführt und gilt somit als **ungefährdet**. Einzige Ausnahme stellt das Bundesland Berlin dar. Hier wird die Art als gefährdet (RL 3) eingestuft. Dies betrifft jedoch ausdrücklich nur die Gefährdung von etablierten Vorkommen. Auf diese Weise wird den Acker-Vorkommen von *Papaver rhoeas* eine Gefährdung zugewiesen, nicht jedoch den nur kurzlebigen Populationen oder gar Einzelpflanzen an Straßenrändern und Vogelfutterstellen.

Insgesamt kann festgestellt werden, dass die Art in ihrem **Lebensraum Acker** einen **starken Rückgang** erlitten hat und überwiegend auf Ausweichflächen überlebt.

LITERATURVERZEICHNIS

Bestandsbibliothek Loki Schmidt Stiftung

AICHELE D., SCHWEGLER H-W. 1995: Die Blütenpflanzen Mitteleuropas. Band 3. Franckh-Kosmos Verlag, Stuttgart.

DÜLL R., KUTZELNIGG H. 2011: Taschenlexikon der Pflanzen Deutschlands und angrenzender Länder. 7. Auflage. Quelle & Meyer Verlag, Wiebelsheim.

ELLENBERG H., LEUSCHNER C. 2010: Vegetation Mitteleuropas mit den Alpen. 6. Auflage. Eugen Ulmer Verlag Stuttgart.

HAEUPLER H., SCHÖNFELDER P. 1988: Atlas der Farn- und Blütenpflanzen der Bundesrepublik Deutschland. Eugen Ulmer Verlag, Stuttgart.

JÄGER E. J. (Hrsg.) 2011: Rothmalter Exkursionsflora von Deutschland. Gefäßpflanzen: Grundband. Spektrum Akademischer Verlag, Heidelberg.

LOKI SCHMIDT: Zeichnung Klatschmohn.

NETZWERK PHYTODIVERSITÄT DEUTSCHLANDS E.V., BUNDESAMT FÜR NATURSCHUTZ (Hrsg.). 2013: Verbreitungsatlas der Farn- und Blütenpflanzen Deutschlands. BfN Schriftenvertrieb im Landwirtschaftsverlag, Münster.

Internetquellen

FLORAWEB. BfN. Artensteckbrief *Papaver rhoeas*. URL: <http://www.floraweb.de/pflanzenarten/artenhome.xsql?suchnr=4115> [Stand 09.08.16].

GESUNDHEIT.DE. Heilpflanzen-Lexikon Klatschmohn. URL <http://www.gesundheit.de/lexika/heilpflanzenlexikon/klatschmohn> [Stand 09.08.16].

LUDWIG, G., & M. SCHNITTLER (1996). Rote Liste gefährdeter Pflanzen Deutschlands. Online im Internet: URL: <http://www.bfn.de/fileadmin/MDB/documents/RoteListePflanzen.pdf> [Stand 09.08.16].

MEYER S., HILBIG W., STEFFEN K., SCHUCH S. 2013: Ackerwildkrautschutz – Eine Bibliographie. BfN-Skripten 351. URL: <https://www.bfn.de/fileadmin/MDB/documents/service/skript351.pdf> [Stand 09.08.16].

NABU. Die rote Farbe des Sommers. URL: <https://www.nabu.de/tiere-und-pflanzen/pflanzen/pflanzenportraits/wildpflanzen/04040.html> [Stand 09.08.16].

SENATSVERWALTUNG FÜR STADTENTWICKLUNG / DER LANDESBEAUFTRAGTE FÜR NATURSCHUTZ UND LANDSCHAFTSPFLEGE (2001).
Liste der wildwachsenden Gefäßpflanzen des Landes Berlin mit Roter Liste. URL:
http://www.stadtentwicklung.berlin.de/natur_gruen/naturschutz/downloads/artenschutz/rotelisten/09_gefaesspflanzen.pdf [Stand 09.08.16].